

# Laibacher Zeitung.



Nr. 1.

Pränumerationspreis: 3m Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 2. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1866.

## An unsere Leser!

Die Redaktion der „Laibacher Zeitung“ hat schon im verflossenen Jahre den Umfang des Blattes durch zweckmäßigere Einrichtung des Druckes nicht unerheblich erweitert, um den Lesern Mehr und Mannigfaltigeres bieten zu können. Hierbei können wir insbesondere auf die Rubrik „Geschäftszeitung“ hinweisen, in welcher den Interessen des Handels und Verkehrs speziell Rechnung getragen wird. Aus technischen und sachlichen Gründen hat nun die Redaktion die Einleitung getroffen, daß mit dem Jahre 1866 das Äußere des Blattes in der heute vorliegenden, den Interessen der geehrten Inserenten besonders zusagenden Art verändert und in daselbe auch der Inhalt der bisher separat erschienenen „Blätter aus Krain“ aufgenommen werde. Es wird unseren Lesern durch ein, die Interessen der Landeskunde, Literatur und Kunst berücksichtigendes Original-Jeuilleton ein um so vollständigerer Ersatz geboten werden, als es durch die neue Einrichtung ermöglicht wird, daß neue Erscheinungen schneller berücksichtigt und begonnene Aufsätze schneller fortgesetzt und beendet werden können.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert.

Die Redaktion.

## Amtslicher Theil.

### Gesetz vom 26. Dezember 1865,

wodurch eine Bestimmung der kaiserlichen Verordnung vom 23. November 1858, R. G. Bl. Nr. 217, über die Stempelpflicht der Fachblätter abgeändert wird; wirksam für das ganze Reich.

Auf Grund Meines Patentens vom 20. September 1865 und nach Anhörung Meines Ministerrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. I.jene Zeitschriften des Inlandes, welche der Besprechung rein wissenschaftlicher, künstlerischer, technischer oder anderer Fachgegenstände gewidmet sind, werden von der ihnen mit der kais. Verordnung vom 3. November 1858 (R. G. Bl. Nr. 217) für den Fall, als sie Ankündigungen enthalten, auferlegten Verpflichtung zur Entrichtung des Zeitungstempels dann befreit, wenn sie sich auf Ankündigungen über Gegenstände ihres Faches beschränken.

Art. II. Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.  
Wien, am 26. Dezember 1865.

Franz Joseph m. p.

Graf Belcredi m. p. Graf Larisch-Mönich m. p.  
Auf Allerhöchste Anordnung:  
Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

### Verordnung des Finanzministeriums vom 28ten Dezember 1865,

betreffend die Wirksamkeit des vorstehenden Gesetzes vom 26. Dezember 1865 (R. G. Bl. Nr. 147); giltig für das ganze Reich.

In Folge Allerhöchster Ermächtigung wird das vorstehende Gesetz (R. G. Bl. Nr. 147) vom 1. Jänner 1866 an in Wirksamkeit gesetzt.  
Graf Larisch-Mönich m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. Dezember v. J. den Winklacher Konsistorialrath Stephan Pankovits unter gleichzeitiger Verleihung der Titularabtei Sancti Michaelis Archangeli de Körtvölyes zum ordentlichen Mitgliede der ungarischen Studienkommission in Ofen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Dezember v. J. den Supplenten an der k. Rechtsakademie zu Klausenburg Gabriel Endes von Esik-Szent-Simon zum außerordentlichen öffentlichen Professor der österreichischen Geschichte, der siebenbürgischen Rechtsgeschichte und des

siebenbürgisch-ungarischen und sächsischen Privatrechtes an derselben Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 29. Dezember 1865 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Daselbe enthält unter  
Nr. 143 den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. Dezember 1865, betreffend die Ermächtigung der Zollämter in Fürtth und Pilsen zur Anwendung des Aufgabescheinverfahrens auf die über Prag weiter gehenden Eisenbahnverbindungen;  
Nr. 144 die Verordnung der Ministerien des Staates, des Handels und der Finanzen vom 25. Dezember 1865, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln aus der Bukowina;  
Nr. 145 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. Dezember 1865, betreffend die Umfaltung des Nebenrollantes Saming in dem Scheerdingen Finanzbezirke;  
Nr. 146 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. Dezember 1865 über die Ermächtigung des Hauptzollamtes in Prag zu der Ausfuhrbehandlung des mit Steuerrestitution austretenden Zuckers ohne Beschränkung auf eine bestimmte Verlehrsrichtung;  
Nr. 147 das Gesetz vom 26. Dezember 1865, wodurch eine Bestimmung der kaiserlichen Verordnung vom 23. November 1858, R. G. Bl. Nr. 217, über die Stempelpflicht der Fachblätter abgeändert wird, — wirksam für das ganze Reich;  
Nr. 148 die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Dezember 1865, betreffend die Wirksamkeit des vorstehenden Gesetzes vom 26. Dezember 1865 (R. G. Bl. Nr. 147), giltig für das ganze Reich.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Am 31. Dezember 1865 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Daselbe enthält unter  
Nr. 149 das Finanzgesetz für das Jahr 1866, vom 30. Dezember 1865, giltig für das ganze Reich.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Jänner.

Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Einem Wiener Blatte waren ausführliche Mittheilungen aus Pest zugegangen, denen zufolge die Besprechungen Sr. Majestät des Kaisers mit Deak, Cötövs, Somssich und Szentivanyi den Zweck gehabt hätten, diesen Herren Ministerposten in den zu errichtenden ungarischen Ministerien (für Kultus, Justiz, Polizei und innere Angelegenheiten) anzubieten. Deak sollte diese Konzeption als ungenügend bezeichnet haben u. s. f. Der „P. Lloyd“ schreibt nun über diese Angaben:

„Die ganze Nachricht, deren Quelle der Korrespondent nicht anseht, eine „ganz verlässliche“ zu nennen, ist nichts als eine müßige Erfindung. Wir können dies behaupten nach den bestimmten Erklärungen, die wir aus Deaks und Cötövs' eigenem Munde vernommen haben. In der Unterredung, welche Sr. Majestät der Kaiser mit diesen beiden Staatsmännern geführt, war weder von den Forderungen des Landes die Rede, noch von dem, was die Krone gewähren will. Es ist demnach an der vorstehenden Pester Korrespondenz, so weit sie Deak und Cötövs betrifft, kein wahres Wort. Wir können aber nach verlässlichen Erkundigungen noch weiter hinzufügen, daß auch Dasjenige, was über Somssich und Szentivanyi berichtet wird, nicht minder aus der Luft gegriffen ist. — Welchen Werth nach dem Gesagten die Schlussfolgerungen des Korrespondenten beanspruchen dürfen, das braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.“

Ein Theil der englischen Blätter beschäftigt sich eingehend mit den inneren österreichischen Verhältnissen, insbesondere mit Ungarn. „Daily Telegraph“ und „Daily News“ reden einer Modifikation der Gesetze von 1848 das Wort:

„Das kaiserliche Programm — sagt der „Daily Telegraph“ — ist unendlich liberaler, als die Ungarn zu erwarten Grund hatten. Man kann sich schwer denken, wie der Kaiser liberalere Bedingungen hätte bieten können. Wenn die Ungarn den angebotenen Kompromiß ablehnen, so fragt es sich, ob sie dadurch eine Aussicht auf bessere Bedingungen bekommen; und außerdem fragt es sich, ob eine Stellung vollständiger Unabhängigkeit für Ungarn sehbar wünschenswerth ist. . . . Ungarn vermöchte ohne Oesterreichs Schutz und Hilfe den Uebergreifen Rußlands keinen Widerstand zu leisten. Um seiner selbst willen muß es daher wünschen, daß Oesterreich eine Macht ersten Ranges bleibe. . . . Die Gesinnung der Ungarn wird man erst kennen lernen, wenn die Gesetze von 1848 zur Erörterung kommen. Technisch genommen, sind diese Gesetze wahrscheinlich rechtsgiltig; sie sind aber mit dem Bestande des Kai-

serstaates unvereinbar. Durch abstrakte Diskussionen über die Giltigkeit oder Zweckdienlichkeit dieser berühmten Gesetze ist nichts zu gewinnen. Genug, daß sie keine andere Einigung zwischen Ungarn und Oesterreich, als durch eine Personalunion zulassen würden. Wenn die Ungarn erklären, daß sie diese Gesetze nicht modifiziren wollen, so haben sie thatsächlich jeden Kompromiß abgelehnt. Es ist aber aller Grund zu hoffen, daß sie einen so verzweifelten Beschluß nicht fassen werden.

„Daily News“ sagt: Ungarn habe kein moralisches Recht, sich von der Geschichte der Vergangenheit und den Fakten der Gegenwart zu isoliren. Es habe nur danach zu streben, daß ihm das gebührende Gewicht im österreichischen Kaiserstaat eingeräumt werde und dürfe nicht jedes Projekt zur Einigung der verschiedenen Provinzen durch seinen passiven Widerstand vereiteln.“

Die dem Washingtoner Kongreß von einigen Mitgliedern vorgelegten und den respektiven Komitees des Auswärtigen überwiesenen, auf das Kaiserthum Mexiko bezüglichen Resolutionsanträge werden nach dem Dazuhalten englischer Blätter Niemanden, der Amerika kennt, mit irgend tiefer Besorgniß für den Weltfrieden erfüllen. „Die Komitees des Auswärtigen — sagt der „Star“ — werden über die Anträge Bericht zu erstatten haben; aber, wie wir wohl bemerken dürfen, liegt die beste Sicherheit gegen ein übereiltes Handeln ihrerseits darin, daß Mr. Charles Sumner der Vorsitzende des einen und General Banks der des anderen Komitee ist. Diese zwei Gentleman sind keine hochförmigen Politiker; es sind Staatsmänner, die ihre Worte abzumessen und das Theoretische dem Praktischen zu unterordnen gelernt haben. Die Resolutionen klingen folgeschwanger genug, aber der Umstand, daß sie der Gesetzgebung vorliegen, hat nichts erschreckendes. . . . Wenn sie auch ihrer ganzen Fassung nach von beiden Kongreßhäusern angenommen werden sollten, werden sie unserem Dazuhalten nach auf die gegenwärtige Haltung der Vereinigten Staaten gegen Frankreich und Mexiko keinen wesentlichen Einfluß üben.“

## Oesterreich.

Wien, 28. Dezember. Die in Oesterreich in Bezug auf das Staatsrechnungs- und Kontrollwesen bestehenden Einrichtungen gehen einer Reform entgegen, welche eine wesentliche Umgestaltung derselben zur Folge haben wird. Mit der kaiserlichen Entschliebung vom 14. Oktober 1865 wurden die Grundsätze für diese Reform genehmigt. In der neuesten Schrift des Freiherrn v. Ezoernig, betitelt: „Darstellung der Einrichtungen über Budget, Staatsrechnung und Kontrolle in Oesterreich, Preußen, Frankreich u. s. w.“ einer verdienstvollen Arbeit, von der wir gelegentlich eingehender sprechen werden, finden wir die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Organisation, unseres Wissens zum ersten Male, auszugsweise mitgetheilt. Ihre Wichtigkeit rechtfertigt ihre Reproduktion an dieser Stelle: Jeder mit dem Anweisungsberechte betrauten Behörde (Zentral- und Mittelstellen, d. i. Ministerien, Statthaltereien, Finanz-Landes-Direktionen, Ober-Landesgerichte etc.) wird zur Vollziehung der Anweisungen eine Kasse oder Kassenabtheilung und zugleich zur Verbuchung der vollzogenen Staatseinnahmen und Ausgaben, sowie zur Kontrolle über den ordnungsmäßigen Vollzug der Anweisungen ein Kontrollamt zur Seite gestellt. Die Kasse vollzieht unmittelbar die Anweisungen; bevor jedoch diese Vollziehung stattfindet, werden die Anweisungen vom Kontrollsamte liquidirt, d. i. geprüft und verbucht. Die nicht am Orte der anweisenden Behörden befindlichen Kassen (Steuerkassen, Sammlungskassen u. dgl.) vollziehen unter eigener Verantwortung die erhaltenen (allgemeinen oder speziellen) Anweisungen in der Eigenschaft als untergeordnete (Zweig-) Organe der Hauptkassen, sie haben aber die Kassen-Dokumente, d. i. die den bewirkten Einnahmen und Ausgaben zu Grunde gelegten Belege, ohne Verzug an das der anweisenden Behörde zur Seite gestellte Kontrollamt zur Prüfung und Rechnungseinstellung zuzusenden, welches dieselben ebenso verbucht, als ob sie von der am Orte der anweisenden Behörde befindlichen Kasse unmittelbar vollzogen worden wären. Die bei den untergeordneten Kassen (den Zweig-Organen) zur Vollziehung der Ausgaben erforderlichen und die durch die Vollziehung der Einnahmen einfließenden Gelder werden mittelst eines zwischen der Hauptkasse und den Zweig-Organen zu führenden Kontokorrents in Evidenz gehalten. Am Schluss eines jeden Jahres wird von dem Kontrollsamte auf Grund der Kontobücher die Jahresrechnung verfaßt und

diese im Namen der anweisenden Behörde und mittelst derselben unter Anschluß sämtlicher Beilagen der obersten Rechnungs-Kontrollbehörde (dem Rechnungshof) in Wien zur Super-Revision und Vornahme der Rechnungs- und Gebahrungs- (Verwaltungs-) Kontrolle gegenüber den anweisenden Behörden und bezüglich ihren Organen eingesendet. Da es Verrechnungszweige gibt, welche ihrer Natur nach und zur Erzielung einer Gleichförmigkeit in der Behandlung von den einzelnen Kontrollämtern füglich nicht kontrolliert werden können (Staatsschuld, unmittelbare Gebühren, Zölle etc.), so werden behufs einer konzentrierten Kontrolle den Ministerien für diese Zweige eigene Fachkontrollämter zur Seite gestellt, welche die an sie von den Landes-Kontrollämtern nach vollzogener Rechnungseinstellung einzusendenden Kassen-Dokumente einer strengen Revision unterziehen, und nach Veranlassung des hienach allenfalls Erforderlichen im Namen des bezüglichen Ministeriums an die oberste Rechnungs-Kontrollbehörde zur Ergänzung der Rechnungsbeilagen und zur Super-Revision einsenden. An die Spitze des gesammten Staatsrechnungs- und Kontrollwesens wird eine mit den umfassendsten hiezu erforderlichen Befugnissen ausgestattete, den Ministerien koordinirte und Sr. Majestät dem Kaiser unmittelbar untergeordnete Zentralbehörde (oberste Kontrollbehörde oder Rechnungshof) gestellt. Dieselbe ist berufen, mit vollständigster Unabhängigkeit von den Verwaltungsbehörden die Rechnungs-Kontrolle mittelst Durchführung des Rechnungsprozesses über sämtliche Staatsgelder, einnehmende oder ausgebende Rechnungsleger und die Gebahrungs-Kontrolle mittelst genauer Prüfung der Gezehmäßigkeit aller erlassenen Anweisungen über den gesammten Staatshaushalt auszuüben, und die Haupt-Staatsrechnung auf Grund der von ihr gehandhabten Kontrolle und der bei ihr sich konzentrierenden Spezial-Zahresrechnungen aufzustellen. Die den anweisenden Behörden zugewiesenen Kontrollämter (mit Einschluß der Fachkontrollämter) sind den ersteren Behörden untergeordnet. Wie aus dieser übersichtlichen Darstellung zu entnehmen ist, bereiten demnach die Kontrollämter durch die von ihnen geführten Aufschreibungen (Kontobücher) und die von ihnen verfaßten Spezial-Zahresrechnungen die Unterlagen zur Haupt-Staatsrechnung vor, welche letztere von der obersten Kontrollbehörde zusammengestellt wird. Hinsichtlich der Kontrolle üben die Kontrollämter die vorläufige administrative Kontrolle (sogenannte Kontrolle ab ante) aus, während die Vornahme der eigentlichen Rechnungs- und Gebahrungskontrolle der obersten Kontrollbehörde übertragen ist. Die Grundsätze über die Militär-Verrechnung bilden noch den Gegenstand einer zwischen den bezüglichen Zentralstellen schwebenden Verhandlung.

GC. Die vom Landtage für das Königreich Böhmen votirte Dankadresse wurde, wie wir vernehmen, von dem hier anwesenden Herrn Oberstlandmarschall Grafen Rothkirch Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz überreicht und von Allerhöchstdemselben mit Wohlgefallen allergnädigst entgegengenommen. —

Sr. Majestät der Kaiser sollen, wie uns berichtet wird, bei diesem Anlasse auch die Frage der eventuellen Krönung als König von Böhmen berührt und diese Krönung auch allergnädigst in Aussicht gestellt haben.

GC. Wir begegnen in dem „Fremdenblatt“ vom 28. Dezbr. der Erzählung von dem Einsturze einer für das Hofdiner im königlichen Schlosse zu Ofen vorbereiteten Tafel und von hierauf bezüglichen Aeußerungen Sr. Majestät des Kaisers. — Indem wir den Vorfall einfach als unwahr bezeichnen, können wir nicht umhin, die zumeist herzlich ungeschickte Emsigkeit der Notiz-Korrespondenten vieler Tagesblätter, welche uns mit einer ganzen Reihe von Anekdoten und Histörchen über den Aufenthalt Sr. Majestät in Ungarn zu unterhalten suchen, zu bedauern, nachdem fast alle derartigen, übrigens zum Theil harmlosen oder gut gemeinten Mittheilungen in den Bereich der Erfindungen gehören.

GC. Den während der letzten Tage durch die Tagespresse in Umlauf gesetzten Gerüchten von dem nahen Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und der hohen Pforte glauben wir die Versicherung entgegenstellen zu können, daß jene Gerüchte jeder Begründung entbehren.

GC. Die Tagesblätter beschäftigen sich erneuert mit der Wiederbesetzung des Statthalterpostens in Prag und wurde mit diesen Gerüchten auch die Person des Herrn Oberstlandmarschall Grafen Rothkirch in Verbindung gebracht. Wir glauben nun nicht zu irren, wenn wir diese Gerüchte im Allgemeinen als verfrüht bezeichnen; versichern können wir jedoch mit Bestimmtheit, daß die mehrseitig behauptete Berufung des Herrn Grafen Rothkirch zum Statthalter für Böhmen der tatsächlichen Begründung entbehrt.

West, 29. Dezember. „Magyar Vilag“ schreibt: Das allgemeine Vertrauen und die unerläßliche Nothwendigkeit des Ausgleiches werden diesen herbeiführen, obgleich Regierung und Parteien kein formulirtes Ausgleichsprogramm haben. Der Verfasser des Artikels gesteht indeß, in die Absichten der Regierung nicht eingeweiht zu sein. — „Hirnök“ sagt: Sr. Majestät werde keine andere Form der siebenbürgischen Union gewähren, als eine solche, welche Siebenbürgen, bei Gemeinsamkeit der Gesetzgebung und der höchsten Verwaltung, eine seine provinziellen und Nationalitätsinteressen befriedigende Autonomie sichert. — „Naplo“ die Union Dalmatiens besprechend, plaidirt für Autonomie, politische und kommerzielle Freiheit der Küstenstädte.

Warasdin. Die auf den 8. Jänner ausgeschriebene Generalkongregation des Komitates soll unter anderem die Frage der Rehabilitirung der vom gewesenen Komitats-Administrator Fogledic entlassenen Beamten Hervoić, Zekaić und Antolek zu entscheiden haben.

Zara, 18. Dezember. Dr. Michael Klaić, das Haupt der dalmatinischen Opposition unter dem früheren Ministerium und deshalb von der Professur der Mathematik und Physik am Gymnasium in Zara amovirt, ist jetzt wieder in seine frühere Stelle eingesetzt worden, was in Dalmatien einen sehr guten Eindruck

gemacht hat. Bei der ihm zu Ehren veranstalteten Serenade mit Fackelzug vernahm man laute Zivios an Klaić und Philippovic.

## Usland.

Mailand, 29. Dezember. Einer Privatdepesche der „Perseveranza“ aus Florenz zufolge soll die Kabinettsbildung bereits gesichert sein. Lanza soll die Finanzen, Chiaves das Innere, Pettinengo das Kriegsportefeuille und Tacini die öffentlichen Arbeiten übernehmen. Die „Perseveranza“ fügt jedoch hinzu, daß diese Nachricht noch der Bestätigung bedarf.

Paris, 27. Dezember. Die vorbereitenden Verhandlungen über den österreichisch-französischen Handelsvertrag sind beendet und der Generalkonsulats-Direktor Ritter v. Schwarz wird sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, um seiner Regierung persönlich über den Verlauf derselben Bericht zu erstatten. Tritt, wie zu erwarten ist, die österreichische Regierung den hier vorläufig vereinbarten Gesichtspunkten bei, so dürfte sie unverweilt an das französische Kabinet die Einladung ergehen lassen, Spezialkommissäre zur definitiven Negotiation und Abschließung eines Handels- und Schifffahrtsvertrages nach Wien zu entsenden. Man berechnet, daß, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten dazwischentreten, dieser Vertrag schon in sechs Wochen eine vollzogene Thatsache sein kann. — Der Verlauf der Ministerkrisis in Florenz wird in den Tuilerien mit eben so viel Interesse, als Mißvergnügen verfolgt. Der Kaiser Napoleon war der Ansicht und hat derselben durch seinen Gesandten beim König Viktor Emanuel Ausdruck geben lassen, daß diese Gelegenheit zu einer entschiedenen Umkehr der italienischen Politik nach Innen und Außen benützt, das Parlament aufgelöst, während der hierdurch eintretenden Pause auf die öffentliche Meinung durch Reduktion der Armeeaussgaben und andere Ersparnisse und auf die Wahlen durch administrative Mittel in entschieden konservativem Sinne gewirkt werden müsse. Wie die Ereignisse lehren, drängen diese Vorstellungen in Florenz nicht durch, wo man der radikalen Partei wieder das so mühselig errungene Terrain Preis gibt, um nur für die finanzielle Lage wenigstens den Schein zu retten. Die Beziehungen zwischen den beiden Höfen sind daher schon gegenwärtig sehr kühl und dürften sich, wenn man in Florenz nicht anderen Sinnes wird, noch unfreundlicher gestalten. Herr Nigra selbst scheint sich um die schließliche Interpretation des Septembervertrages ernstern Besorgnissen hinzugeben. — Die Fürstin Latour d'Auvergne, die Mutter des französischen Botschafters am Londoner Hofe, hat soeben eine Pilgerfahrt nach Jerusalem angetreten.

— 28. Dezember. Die Nachricht, der Marquis von Montholon habe neue Instruktionen wegen Mexiko's verlangt und dem Washingtoner Kabinet erklart, er werde Washington verlassen, wenn der Präsident einen Vertreter der Union zu Suarez entsende, wird von der heutigen „France“ dementirt.

## feuilleton.

### Krauer in Amerika.

Einem gütigst mitgetheilten slovenischen Schreiben des Missionärs Jakob Trobec aus Belle Prairie Morrison Co., Staat Minnesota \* in Nordamerika, 30. November 1865, entnehmen wir Folgendes: Nachdem ich (10. Sept. 1865) meine Primiz gefeiert, bin ich erst jetzt in die Mission des Herrn Pirc gekommen und habe meinen Missionsstift in Belle Prairie, 18 Meilen unter Crowing, mit dem Herrn Buh. Ich war zuerst in Faribolt, 60 Meilen von St. Paul, unter gutmüthigen Irländern durch fünf Wochen. Am 26. September fuhr ich auf dem Mississippi bis zur ersten Stadt, dann theils mit Eisenbahn, theils mit der Post bis Faribolt. Tags darauf reiste ich mit dem Missionär auf den gefährlichsten ungebahnten Wegen, wo wir uns oft in Sümpfe verirren und endlich im dichten Walde den Weg ganz verloren und ihn mit eigener Anstrengung erst bahnen mußten. Unser Wagen stieß bald rechts, bald links an einen Baumstumpf, so daß wir erst spät Abends nach einer Reise von 18 Meilen an unserem Bestimmungsorte anlangten. Auf dem Wege bewunderte ich die herrlichen, mit Baum Schatten umgebenen Seen, einer gefiel mir besonders, der viel Aehnlichkeit mit dem Beldejer hat, nicht allein wegen des spiegelhellen Wassers, sondern auch wegen der herrlichen Lage. Ich war sehr begierig, die Missionsstift in diesen Wäldern zu sehen, als wir eben bei

\* Zwischen Missouri und Mississippi, im Norden von den englischen Besitzungen (Canada), im Süden vom Staate Iowa begrenzt, zählte auf 83.000 Quadratmeilen im Jahre 1853 etwa 25.000 Bewohner. Den Namen trägt es nach dem St. Petersfluß, welchen die Sioux-Indianer Minnissota, d. i. schlammiger Fluß, nennen. In diesem Lande, das zugleich Prairie-, Land- und Seegebiet ist, erheben sich viele Städte, die in raschem Aufblühen sind, wie St. Paul und Mendota. Keine andere Gegend in den Vereinigten Staaten ist wasserreicher und bei feilich sehr strengen Wintern doch bis zur Nordgrenze für den Getreidebau geeignet und stark mit Eichen, Ulmen, Zuckrohrn, Nußbäumen, Birken, Eschen und Nadelholz bewaldet.

einer ärmlichen, fast nur aus halb behauenen Pflocken zusammengesetzten Hütte still standen, wo man uns mit unbeschreiblicher Freude empfing.

Obwohl die Nacht schon hereingebrochen war, wurde doch die Kunde von der Ankunft eines Priesters sogleich durch reitende Boten in alle Ansiedelungen gebracht, in 2 bis 3 Stunden war sie 7 bis 10 Meilen im Umkreise verbreitet. Noch am Abend kamen die nächsten Anwohner zur Weicht und wir mußten, obgleich müde, gleich ans Werk gehen. Am folgenden Tage predigte ich nach der Messe um 1 Uhr in englischer Sprache. Am Nachmittag setzten wir unseren Weg durch den Wald fort, aber kaum 6 Meilen von der Mission geriethen wir in ein solches Dickicht, daß wir nicht weiter konnten. Während wir anhielten und überlegten, wie aus dieser Enge zu kommen wäre, überfiel uns ein furchtbares Ungewitter und Plagregen, so daß wir gezwungen waren, bis auf die Haut durchnäßt und mit Roth bedeckt, in die Mission zurückzukehren und dort zu übernachten. Tags darauf bei schönem Wetter nahmen wir einen Umweg von 6 Meilen, da es nicht möglich war, geradeaus durch den Wald zu passiren. Um 11 Uhr Vormittags kamen wir in eine besser gebaute irische Hütte, wo schon eine Menge unser harter. Hier trennte ich mich von meinem Gefährten und ließ mich nach bedendeter Seelsorge von einem Irländer auf nicht viel besseren Wegen nach Kilkenny führen, wo ich meinen Gefährten treffen sollte. Hier wurde ich von der eben mit Fegen beschäftigten Hausfrau nicht eben freundlich aufgenommen, so daß ich nicht wußte, wohin ich mich wenden sollte. Ich glaubte, es sei eine Yankee, denn diese benehmen sich gegen den Fremden sehr schroff, ehe sie ihn kennen. Aber bald erheiterte sich ihr Gesicht und sie reichte mir so freundlich die Hand, daß ich mich wunderte. Es war eine Französin. Hier blieb ich drei Tage, vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit Missionsarbeiten beschäftigt. Manche kamen zehn bis zwölf Meilen weit zum Gottesdienste und mußten unverrichteter Sache umkehren, weil ich nicht länger bleiben konnte. Ich lehrte nach Faribolt zurück, wo ich jedoch nur übernachtete, und Tags darauf fuhr ich 38

Meilen weit über die hohe, stille Prairie. Längs des Wagens hüpfen die Rebhühner, wie unser heimisches Geflügel; ungeheure Schaaren von Kranichen wandelten majestätisch auf der weiten Fläche auf und ab, unzählbare Schwärme schwarzer Vögel zwitscherten aus dem Grase aufschwirrend, jeden Augenblick zeigte sich ein anderer lieblicher Anblick. Um 10 Uhr hielten wir an einer Hütte, in welcher wir für die nächsten Ansiedler Gottesdienst hielten, und gleich Nachmittags setzten wir unseren Weg nach dem Städtchen S. Mary's fort.

Unser Missionär beschreibt hier seine weiteren Missionsverrichtungen in verschiedenen Orten. In S. Mary's, wo es viele Protestanten gibt, die vor Zorn zittern, wenn sie nur das Wort: „catholic priest“ (katholischer Priester) hören, war doch die Thätigkeit der Missionäre sehr ansieblich.

In Faribolt taufte Herr T. eine Indianerin; die in der Nähe auf einem schönen Hügel lagernden Sioux-Indianer sind größtentheils Presbyterianer, durch Geld und Geschenke erkaufte, da sie sehr träge sind.

Am 13. Oktober, erzählt Herr T. weiter, fuhr ich mit meinem Gefährten gegen Süden, 60 Meilen oder mehr als 20 Stunden von Faribolt, in die Stadt Austin. Den ganzen Tag jagten wir über die unermessliche Steppe, 15 bis 20 Meilen weit gibt es kein Haus, öde dehnt sich die Fläche, so weit das Auge reicht. Man sieht unzählbare Schaaren von Wildenten, Rebhühnern, Kranichen u. s. w. In Austin sind fast durchaus Protestanten, nur in der Umgegend irische Katholiken. Ich mußte in einem protestantischen Hause Messe lesen und Beichte hören, wobei mich die Kinder durch Klopfen an die Thüre, Geschrei und Lachen störten. Für den Bau der neuen Kirche wurde nach dem Gottesdienste eine Kollekte gemacht, die bei 400 Dollars ergab, am Sonntag darauf abermals 200 Dollars. Am Montag ließ mich mein Gefährte und übergab mir 8 Missionen auf dem Lande, welche ich in 3 Tagen besorgte.

Lebendig beschreibt der würdige Priester, wie er 90 Meilen von Faribolt eine Katholikin mit dem Sakrament versah, wie er in der armen Hütte nicht einmal einen Stuhl wegen des durchlöchernten Bodens aufstellen

— 29. Dezember. Das „Memorial diplomatique“ meldet, Fürst Metternich werde Sonntag vom Kaiser empfangen werden, um das Großkreuz des St. Stephan-Ordens für den kaiserlichen Prinzen zu überreichen. Daselbe Blatt dementirt kategorisch die durch die Ankunft des Sekretärs des Marquis de Montholon, Mr. de Lavernay veranlaßten beunruhigenden Gerüchte.

(Levantepost.) Sallafeddje Bey, Schwiegerohn Ali Pascha's, ist zum großherrlichen Kommissär bei der Pariser Ausstellung im Jahre 1867 ernannt worden. Dzemil Pascha überbringt dem Vizekönig von Egypten einen Hat des Sultans, worin volle Befriedigung über den Eifer und die Geschicklichkeit ausgesprochen wird, womit Ismail die Pflichten seiner Stellung erfüllt habe. Die Paschaliks Macedonien, Thessalien, Epirus und Rumelien sollen in einem Vilayet vereinigt werden, zu dessen Generalgouverneur, mit dem Sitze in Monastir, der Serdar Ekrem Omer Pascha bestimmt ist. — Aus Smyrna wird gemeldet, das österr. Geschwader unter Kontreadmiral Tegetthof habe den Ankerplatz Macri an der kleinasiatischen Küste verlassen.

## Tagesneuigkeiten.

Wie man vernimmt, haben Se. Majestät der Kaiser das für die a. h. Privatbibliothek überreichte Exemplar des vom Ministerial-Konzipisten und gewesenen Grenzdeputirten am kroatischen Landtage vom Jahre 1848 Stephan Pejakovic verfaßten Werkes: „Altstücke zur Geschichte des kroatischen Landtages und der nationalen Bewegung vom Jahre 1848 allergnädigst entgegenzunehmen und dem Verfasser das a. h. Wohlgefallen auszusprechen geruht.

— Der Ministerpräsident Graf Belcredi ist von den Stadtgemeinden Pribram und Kolin zum Ehrenbürger erwählt worden. — Bei der Landtagswahl für Königinhof-Jaromer wurde der Obmann der Jaromerer Bezirksvertretung Nalowski zum Abgeordneten gewählt.

— Es wird, wie die „Allg. Med. Ztg.“ meldet, beabsichtigt, zu Ehren Schuh's im großen Hofe des allgemeinen Krankenhauses ein Monument zu errichten.

— „Zwölf Fragmente über Geologie.“ Unter diesem Titel veröffentlichte der k. l. Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz von Marenzi voriges Jahr ein Werk, das in wissenschaftlichen Kreisen und in der Tagespresse großes Aufsehen machte und nun bereits in dritter Auflage, vermehrt mit einer Abhandlung über den Karst und das Alter der Erde erschienen ist.

— In dem Hause „zum schwarzen Adler“ am Niedering in Dlmütz fand in der vorigen Woche ein Arbeiter, welcher bei der Adaptirung des Hauses beschäftigt war, beim Aufreißen des Pflasters in den Kellerräumen, unmittelbar unter den Steinen, eine große Anzahl von Silbermünzen, man spricht von 150 Stüd. Dieselben befanden sich in einem bereits gänzlich vermorschten Beutel und scheinen zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vergraben worden zu sein.

— Der Direktor im Pariser Generalkonsulat, Herr v. Schwarz, trifft in den allernächsten Tagen in Wien ein, um das Resultat der unter seinem Beirath geführten Vor-

verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich vorzulegen. Die förmlichen Verhandlungen stehen unmittelbar bevor.

— In einem Grazer Café fand am vergangenen Sonntage eine interessante Schachszene statt, indem der Buchhalter B. mit sechs Schachspielern eine Wette einging, sechs Partien zu spielen, ohne auf das Schachbrett zu blicken. Große Spannung erregte die letzte Partie, welche bereits für Herrn B. verloren schien, in der er aber durch einen glücklichen Zug dennoch Sieger blieb. Dieses Turnier dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends.

— Herr Heranowiz, Sekretär der kärntner landwirtschaftlichen Gesellschaft, ist als Beförderer des Burgunderrübenbaues aus Frankreich eine Ehrenmedaille übersendet worden.

— Der „Marburger Korrespondent“ wird von Neujahr an unter dem Titel: „Marburger Zeitung“ und in vergrößertem Format, jedoch ohne Preiserhöhung, erscheinen.

— Aus Triest wird gemeldet: Die Direktion der Südbahn-Gesellschaft hat Herrn Arvet zu ihrem kommerziellen Agenten in Triest ernannt. Derselbe hat insbesondere den Auftrag, sich mit den hiesigen Kaufleuten in Verbindung zu setzen, ihre Wünsche und Beschwerden betreffs der Eisenbahn zu vernehmen und, so weit möglich, Abhilfe zu treffen. Herr Arvet, der italienisch spricht, wird sich zu dem bezeichneten Zwecke täglich an der Börse einfinden.

## Lokales.

Der Herr Statthalter Freiherr v. Bach hat sich am 21. Dezember in die vom Nothstande bedrohten Gegenden von Untertraun begeben und ist nach Besuch der Bezirke Sittich, Seisenberg, Neustadt und Treffen am 23. Abends zurückgekehrt. Am 27. Dezember hat der Herr Statthalter eine Inspektionsreise nach Innertraun angetreten, wobei die Bezirke Oberlaibach, Planina, Welsberg, Senofitsch, Feistritz, Laas, Reifnitz und Großsachitz besucht wurden, und ist am 30. Dezember Abends nach Laibach zurückgekehrt.

— Wiederholte Beunruhigungen der öffentlichen Sicherheit durch Raubankfälle und gewaltsame Einbrüche in verschiedenen Gegenden des Landes, so wie in der nächsten Nähe von Laibach, haben die Sicherheitsbehörden zu energischen Maßnahmen aufgefordert. Neben der unausgesetzten thätigsten Nachforschung nach den Urhebern dieser Attentate, wobei man bereits einiger schwer gravirter Individuen habhaft wurde, hat über Anordnung des Herrn Statthalters am 27. v. M. eine allgemeine Landesstreifung stattgefunden, wobei ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Baganten und verdächtigen Leuten angehalten worden ist. Bei dem thätigen Zusammenwirken der Sicherheits- und Strafbehörden ist mit Zuversicht zu erwarten, daß die theilweise Gefährdung der öffentlichen Sicherheit baldigst wieder in beruhigender Weise behoben sein wird.

— Die Sylvesterseier, welche die drei Vereine der Sänger, Turner und Schützen im Probelokale des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft abhielten, gestaltete sich zu einem äußerst vergnügten Abende, was dem mit dem

Arrangement betrauten Komitee zum besondern Verdienste gereicht. Dasselbe hatte auch in der That Alles aufgebieten, sein Programm dergestalt einzurichten, daß die Versammlung aus der heitern Stimmung, in welche sie schon durch den vorzüglichen Prolog versetzt wurde, gar nicht mehr herauskam. Nach einer Deklamation des Herrn Faller und einem Vokalquartette wurde die sehr wirksame Szene „Die beiden Advokaten“ (Terzett von Franz Schubert) aufgeführt, deren komische Situationen die Lachlust der Zuhörer in hohem Grade erregten. Ein wahrer Lachsturm aber brach bei Verlesung der diesmal besonders gelungenen Nummer der Kneipzeitung los, aus der Witz und humoristische Einfälle in unerschöpflicher Menge hervorprudelten. Noch ein komisches Quartett, mehrere humoristische Vorträge der Herren Laiblin und Preising und endlich eine Szene aus den „schönen Weibern von Georgien“, welche von den Herren Schulz, Kartin und Laiblin so drastisch gegeben wurde, daß deren Wiederholung verlangt wurde, erhielt die Versammlung bis Mitternacht in der animirtesten Stimmung. Mit dem Schlage zwölf nahm der Sprechwart-Stellvertreter Ritter v. Fritsch das Wort, warf in kurzen gebiegenen Worten einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr und begrüßte das hereinbrechende neue Jahr mit einem „Gut Heil“, in das die Versammlung einstimmte, worauf Herr Hartig einen von ihm selbst verfaßten ernstlichen, und Herr Ambrosch einen humoristischen Neujahrsgruß vortrug. Nach ein Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben. — Wir bedauern nur, daß es dem Komitee, welches Alles so trefflich eingerichtet und insbesondere für eine sehr gute Ventilation des Lokales Sorge getragen hatte, nicht gelungen ist, den Raum selbst zu vergrößern und so einem größern Publikum die Theilnahme an dieser Unterhaltung zu ermöglichen.

— In der verfloffenen Sylvesternacht wurde dem Hotelbesitzer Saller ein kleiner Tisch mit dem darin aufbewahrten Gelde betrage von 600 fl. gestohlen.

— Wir erhalten heute die erste Nummer eines neuen politischen Tagblattes von Wien: „National-Zeitung.“ Daselbe will nach seinem Programme „die altliberale Richtung mit ihrem trügerischen Scheinkonstitutionalismus, welche auf die möglichst starre Zentralfikation hinarbeitet,“ bekämpfen und das Verhältniß Ungarns zum Gesammtreiche in bevorzugter Weise in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Es will die Ausschöpfung der beiden österreichischen „Reichshälften“ im Sinne der gemäßigten und liberalen ungarischen Partei Deal auf Grundlage des beiderseitigen Rechtes nach Kräften anstreben. In sozialer Beziehung will das Blatt sich durchgehend auf realem Boden bewegen und lediglich mit Faktoren des Erreichbaren rechnen. Es will das Assoziationswesen fördern, veraltete, den Gemeinfinn hemmende Normen und Gesetze beseitigt, Staats- und Privatmonopole beschränkt, Handel und Gewerbe frei, die Bodenwirtschaft rationell betreiben, den Grundbesitz frei wissen und es will alle diese Fragen in populärer Weise besprechen. Die Leitung des Feuilletons hat Herr Karl Bed übernommen.

konnte und wie während der Weichte ein Kalb beinahe den Tisch umwarf. Nordamerika hat sehr kühle Sommer und sehr kalte Winter, und das große Becken des Mississippi zwischen den Alleghanies und dem Felsengebirge steht ebenso den kalten Nordwinden, wie den heißen Südwinden offen und ist daher oft plötzlichen Temperaturkontrasten ausgesetzt. Auf der Rückkehr litt er daher stark von der Kälte der Nacht, da er in ganz leichter Sommerkleidung war. Den Tag darauf war er aber schon wieder auf dem Wege südlich nach Adamstown, 30 Stunden von Faribolt, wo er bei 20 deutschen und 14 irischen Familien die freundlichste Aufnahme fand und bis 25. Oktober verweilt, jeden Tag deutsch und englisch predigte und der ganzen Gemeinde die Weichte abnahm.

Er litt viel von der Kälte und dem Regenwetter in seinem leichten Anzuge. Wenn die Leute zum Gottesdienst herbeikamen, zeigte sich die amerikanische Gastfreundschaft, indem manche Häuser zu 20 bis 30 Gäste an ihren Tisch nahmen. Sie haben aber auch reichlich Lebensmittel, Erdäpfel, Weizen durchgehends zu 800 bis 1000, manche sogar bis 3000 Merling. Mittelst Maschinen werden täglich 500 Merling Weizen, oder 1300 Merling Hafer gedroschen. Diese Maschinen werden auch an die Nachbarn ausgeliehen gegen eine Abgabe von 5 Centimes \* vom Merling Weizen oder 3 Centimes vom Hafer. Am 28. Oktober fiel der erste Schnee. Die Anwohner versahen unsern Landsmann mit Winterkleidung in ausgiebigem Maße, was ihm zu Statten kam, da der Sturmwind auf der Steppe so heftig blies, daß man die Augen nicht offen halten konnte. Abermals verirrete sich unser Wanderer auf der endlosen Steppe, und ein czechischer Ansiedler wies ihn endlich auf den rechten Weg. Er hatte nun eine böhmische Kolonie zu besorgen, welche sich mit ihrem Loose nicht sehr zufrieden zu fühlen schien. Besonders klagten die Weiber über die langjährige Entbehrung geistlichen Beistandes. Als die Gemeinde in der Kirche slavische Lieder sang, glaubte sich unser Landsmann in die Heimat versetzt. Am 4ten November war er in Faribolt zurück, wo er aber schon

eine Weisung seines Bischofs vorfand, am folgenden Tage in St. Paul der Ausweihung dreier Priester, darunter unser Landsmann Tomazin, beizuwohnen, welcher er aber nicht mehr entsprechen konnte, und so erst am 7. November nach St. Paul zurückkehrte, bis zu welchem Orte inzwischen die Eisenbahn fertig geworden war. Unser Landsmann weiß nicht genug die Gutherzigkeit der Irländer und ihre Aufopferungsfähigkeit für die katholischen Priester zu rühmen. In Minnesota ist Alles erst im Werden, den Hütten fehlt es oft an Tischen, Hausgeräth, selbst Betten. Die Missionsthätigkeit, mit solchen Entbehrungen, Anstrengungen verknüpft, muß wohl für willensstarke und ausdauernde Naturen viel Anziehendes haben. Messgeräthe und Gewänder, sogar den Altarstein muß der Priester mit sich führen, wie ehemals in heidnischen Landen, da es nicht überall Kirchen gibt.

In einer Nachschrift, da der Brief den Postanschluß veräumte, wird eine slovenische Primiz in Amerika unter Slovenen beschrieben. In St. Paul traf Herr T. mit seinen ehemaligen Gefährten, den Herren Tomazin und Juzek, zusammen, von denen er sich vor anderthalb Jahren an derselben Stelle getrennt hatte. Fast die ganze Nacht plauderten sie über ihre Erlebnisse in der Zwischenzeit.

Herr Tomazin feierte in S. Josef seine Primiz unter Slovenen. Sonntag den 12. November war für die Geistlichkeit von S. Paul ein denkwürdiger Tag. Vormittag um halb 11 Uhr kamen schon die Schulkinder mit Fahnen, um den Primizianten abzuholen und in die Kirche zu geleiten. Acht Paare waren weiß gekleidet. Die Messe war besonders feierlich mit Gesang. Am Altar assistirten 3 Geistliche, nämlich zwei Krainer, die Herren Buh und Trobec, und ein Benediktiner, der Ortsseelsorger spielte die Orgel. Nach dem Evangelium predigte Herr Buh in deutscher Sprache über die Beziehung zwischen dem Geistlichen und dem Volk. Darauf predigte Herr Trobec slovenisch, denn es waren 50 bis 60 Slovenen in der Kirche. Nachmittags 3 Uhr begann die Vesper. Das war ein froher Tag für unsere Landsleute, die einen solchen noch nie in Amerika erlebt hatten. Nach der Vesper lud ein Slovene die Geistlichen zum Nachtmahl. Es versammelten

sich dazu außer ihnen noch 30 bis 40 krainische Bauern in ihrer heimischen Tracht. Unser Landsmann kann seine frohen Gefühle in ihrer Mitte nicht genug schildern. Es wurden slovenische weltliche und kirchliche Lieder gesungen. Bis 10 Uhr Abends unterhielt man sich und manches Glas wurde auf das Wohl der theueren Heimath geleert. Um 10 Uhr stand Herr Tomazin auf und hielt eine Ansprache, in welcher er die Anwesenden vor den besonders der Jugend in Amerika drohenden Gefahren warnte und sie ermahnte, ihrem Glauben und den schönen Gebräuchen der fernem Heimath treu zu bleiben. Der halbständige Vortrag rührte selbst die Männer zu Thränen. Nachdem die Geistlichen die Gesellschaft verließen, blieb diese noch bis zur frühen Morgen vergnügt beisamen. Am folgenden Tage wurden die in der Umgegend zerstreut wohnenden Slovenen besucht, deren Ansiedlungen sich bis Richmond ausdehnen. Die Slovenen leben hier zufrieden und glücklich, fast alle sind gute Jäger, es gibt hier viel Wild. Abends geht man ein paar Stunden auf den Anstand und erlegt einen oder zwei Hirsche. Ein gewisser Janez aus Kronau schoß eines Abends auch einen Hirsch. Dieser kehrt sich um, Janez geht aber kühn auf ihn los, setzt sich ihm auf den Rücken und stößt ihm sein Messer in den Hals; der Hirsch aber bäumt sich, zerreißt mit dem Geweihe das Beinleid des Reiters und entflieht mit dem Messer im Rücken. Für Slovenen ist hier ein guter Platz zur Ansiedlung; es sind hier so Viele zusammen, daß sie einander gegenseitig helfen können. Sie leben unter recht guten Deutschen, Protestanten gibt es unter diesen Wenige. Ihr Seelsorger ist in S. Josef, so daß sie jeden Sonntag die Messe hören können. Für Jene, die Deutsch nicht verstehen, kommt zeitweise einer von den slovenischen Geistlichen dahin. Die Ansiedler haben im Sinne, eine Kirche zu bauen, wenn ihnen der Bischof einen slovenischen Geistlichen zuweisen sollte, worauf vorläufig noch keine Aussicht ist. Nach beendetem Besuche bei seinen Landsleuten begab sich Herr T. nach St. Claude zurück und von da nach Belle Prairie, wo er sich unter französisch redenden Canadianern, denen er jedoch einseitigen bis zur vollkommeneren Aneignung des Französischen die Predigten in englischer Sprache hält, zufrieden fühlte.

\* Hundertste Theil eines Dollars (1/100 fr. südd. Währung).

Aus der Provinz.

Die k. k. Statthaltereie hat dem Buchhändler Constantin Tandler, Buchhändler zu Rudolfswerth, die Konzession zum Betriebe einer Kunst- und Musikalienhandlung sowie Musikalienleihanstalt in Graz verliehen.

Bei der am 13. v. M. stattgehabten Wahl der Gemeindevertretung von Büchel im Bezirke Gottschee ist der Grundbesitzer Josef Medix von Büchel zum Bürgermeister gewählt und vom Bezirksamte als solcher bestätigt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Original-Telegramm.

Wien, 2. Jänner. Die französische Neujahrsrede lautet sehr befriedigend, betont die glückliche Annäherung der Völker und Herrscher zum gemeinsamen Zwecke des Fortschrittes und der Zivilisation.

Pest, 30. Dezember. „Magyar Vilag“ sagte in einer Anmerkung zu seinem heutigen Leitartikel: „Deaf hätte geäußert, daß Ungarn zum Zeichen seiner staatsrechtlichen Selbständigkeit die Zivilliste des Königs anrechterhalten und daß diese eine rein ungarische Angelegenheit bleiben solle.“

Dresden, 30. Dezember. Das heutige „Dresdener Journ.“ meldet: Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien wird zwischen Preußen, Baiern, Sachsen und Baden einerseits und Italien andererseits morgen unterzeichnet.

Das Postdampfschiff „Deutonia“, Kapitän Haack, welches am 26. November von Hamburg abgegangen, ist am 12. Dezember 7 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Geschäfts-Zeitung.

Kundmachung.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hat, nachdem er von den Resultaten des Geschäftsjahres 1865 hinreichende Kenntniß erlangt und aus den Vorlagen der Direktion entnommen, daß die 5prozentige Verzinsung des Aktientapitals von 50.000.000 Gulden ohne Inanspruchnahme des Reservefonds und ohne Berücksichtigung des durch Theilverkäufe des Gutes Parubitz bereits erzielten Gewinnes ins Verbleibende gebracht worden, beschloffen, wie bisher am 1. Jänner eine Ab-

schlagszahlung von zehn Gulden per Aktie erfolgen zu lassen. Da jedoch die h. Staatsverwaltung die Sifirung jeder Abschlagszahlung vor Abhaltung einer Generalversammlung anbefohlen hat und daher die Einlösung des mit 1. Jänner 1866 fälligen Kupons vorderhand nicht stattfinden kann; da ferner die in der hiesigen Sitzung anwesenden 16 Verwaltungsräthe aus diesem Anlasse beschloffen haben, ihr Mandat zurückzulegen, so wird über die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung die Kundmachung demnächst erfolgen.

Die k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Wien, am 28. Dezember 1865.

Die erste österreichische Sparkasse hat nach einer vorliegenden Kundmachung beschloffen, alle bei derselben eingelegten Beträge vom 1. Jänner 1866 angefangen anstatt wie bisher mit 4 1/2 pCt. bis auf Weiteres mit 5 pCt. zu verzinsen. In den Genuss der erhöhten Verzinsung treten vom 1. Jänner 1866 angefangen nicht nur alle neuen, sondern auch alle bereits bestehenden Einlagen, ohne daß hiezu ein weiteres Einschreiten der Einleger erforderlich wäre.

Enquete in Triest. Die „Tr. Jtg.“ meldet: Unter dem Vorhitz des Herrn Sektionsrathes im Handelsministerium Dr. de Pretis werden hier im Bureau der k. k. Zentralbehörde kommissionelle Beratungen über die bei den mit Frankreich zu eröffnenden Verhandlungen für die Schifffahrt wünschenswerthen Stipulationen abgehalten werden.

Laibach, 30. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 38 Wagen und 2 Schiffe (8 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Time, Barometer, Wind, Visibility, etc. Shows weather data for Dec 30 and 31.

Den 30. Dezember stellte sich Nachmittag die südwestliche Luftströmung ein, sie zerstörte in kurzer Zeit die prächtigen, fast einen Zoll langen schneeweißen Krystallgebilde, womit die Nebel und Höhennebel der letzten drei Tage die Baumzweige umhüllten.

In der Nacht vom 30. auf den 31. gewann abermal die nordöstliche Luftströmung die Oberhand. Morgens nach 6 Uhr Aufhellung, um halb 7 Uhr trat Nebel ein. Nachmittage heiter, dunst-erfüllte Atmosphäre. Abends Nebel.

Die Niederschläge der Reiz- und Nebelbildung der letzten Tage betragen zu Wasser aufgelöst 0.38 Pariser Linien.

Auch der Dezember trug den Charakter der Trockenheit, wo durch sich das verfloßene Jahr in so hohem Grade auszeichnete. Die Summe der Niederschläge des Dezember beträgt nur 7.04 Pariser Linien, eine Größe, die ein mäßig starker Regen von einigen Stunden zu erreichen pflegt.

Die Schwazmeife (Parus caudatus) belebt nun unsere Wälder. Die Sumpfs- und Wasservögel haben sich auf die nicht gefrorenen Quellen zurückgezogen, deren es am Rande des Laibacher Morastes viele gibt.

Die Sumpfs- und Wasservögel haben sich auf die nicht gefrorenen Quellen zurückgezogen, deren es am Rande des Laibacher Morastes viele gibt. Die Wasserralle, die Sumpfschnepfe, der kleine Weißfuß, die Kröte und Stodente pflegen an solchen Stellen den Winter hindurch ihr Quartier zu halten.

Den 1. Jänner Nachmittags Thauwetter. Die Mauern der Gebäude mit Schneereif beschlagen, starkes Schwitzen der Steine. Mehrfacher Wolkenzug.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg in Laibach.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 1.

Dienstag den 2. Jänner 1866.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Venedig hat mit den Erkenntnissen vom 20. d. M., 3. 19407, 19408 und 19452 über folgende Druckschriften das Verbot ausgesprochen:

- 1. „Lunario dei martiri Italiani per l'anno 1866, compilato dal veneto Abbate Giuseppe Roberti, Milano, tipografia internazionale.“
2. „Il Friuli Orientale; Studj di Prospero Antonini, Milano Dr. Francesco Valardi, tipografo editore 1865.“
3. „Il Mondo in Caricatura. Grande Almanacco per l'anno 1866, Milano-Firenze, Stabilimento dell'Editore, Edoardo Sonzogno.“

Ausschließende Privilegien.

Nachstehende Privilegien sind erloschen und wurden als solche vom k. k. Privilegien-Archive im Monate Oktober 1865 einregistrirt, und zwar:

- 1. Das Privilegium des Stephan Krafowizer, vom 13. April 1855 auf die Erfindung, die Zündhölzchen-Masse mit einem glänzenden Metallhäutchen auf chemischem Wege zu überziehen.
2. Das Privilegium des Johann Cimeg, vom 28. April 1858, auf die Erfindung, Glas, insbesondere Spiegeltafeln statt mit Zinnamalgame mit Silber zu überziehen.
3. Das Privilegium des Michael Ronsperger (an Joseph von Frank übertragen), vom 26. April 1859, auf die Erfindung von Kerzendochten, welche ganz verbrennen und daher nicht gepußt werden dürfen.
4. Das Privilegium der Franz Pleß und Dr. Ferdinand Stamm, vom 7. April 1860, auf die Erfindung eines Verfahrens zur jahrelangen Conservirung der Kartoffeln.
5. Das Privilegium des August Schmidt (an Sulzberger und Graf übertragen), vom 27. April 1860, auf die Erfindung einer Falzmaschine für Druckbogen, nebst einer Heft- und Blättvorrichtung für Broschüren.
6. Das Privilegium des Moriz Fiedler, vom 27ten April 1860, auf die Verbesserung der Kunstschiefer oder Kunstziegel.
7. Das Privilegium des Adolph von Obegraven, vom 29. April 1860, auf die Erfindung eines Appa-

rates, um mittelst komprimirter Luft Flüssigkeiten in höher gelegene Räume zu drucken, ohne daß sie eine Pumpe passiren.

- 8. Das Privilegium des Anton Haumer, vom 15. April 1861, auf die Verbesserung in der Siegelack-Erzeugung.
9. Das Privilegium des Joseph Schminig (an Michael Auer übertragen), vom 10. April 1861, auf die Verbesserung der Revolver.
10. Das Privilegium des Joseph Tausche, vom 4. April 1862, auf die Verbesserung der Krinolinen.
11. Das Privilegium des Adolph Grohmann, vom 4. April 1862, auf die Erfindung, feinen Seidentüll, „Aluffen“ genannt, in Streifen zu erzeugen.
12. Das Privilegium des Johann Scharrer, vom 7. April 1862, auf die Erfindung einer Heiz- und Koch-einrichtung sammt dazu gehörigem Geschirre.
13. Das Privilegium des Carol Eugén Gray, vom 22. April 1862, auf die Erfindung eines Apparates zum Ausscheiden, Reinigen und Ablassen fetter und ölgiger Substanzen.
14. Das Privilegium des Joseph Reister, vom 23. April 1862, auf die Erfindung, Düten und andere Papiere, ferner so wie alle Arten von Kartenpapieren und Pappendekel mittelst eines Saugapparates zu erzeugen.
15. Das Privilegium des Antonie Constant Bantier, vom 29. April 1862, auf die Erfindung eines Verfahrens, einen spinnbaren seidenartigen Faserstoff aus der Rinde und den Blättern des Maulbeerbaumes und anderer Bäume und Sträucher zu gewinnen.
16. Das Privilegium des Julius Leth, vom 20ten April 1863, auf die Verbesserung im photographischen Drucke.
17. Das Privilegium des Alfred Lenz, vom 20ten April 1863, auf die Verbesserung aller Gattungen Oellampen.
18. Das Privilegium der Gaspar Lüsse, Daniel Märky und Joseph Bernard, vom 23. April 1863, auf die Verbesserung ihrer privilegirten Lastenwagen.
19. Das Privilegium des Angelo Saullich, vom 27. April 1863, auf die Erfindung eines eigenthümlichen Ofens zum Brennen des Portland-Cementes.
20. Das Privilegium des Karl Ernst Ross, vom 27. April 1863, auf die Verbesserung der sogenannten amerikanischen Universal-Lichtgießmaschine.
21. Das Privilegium des Joseph Banbegyi, vom 28. April 1863, auf die Erfindung einer eigenthümlichen Schuh-Holzstiftmaschine.

22. Das Privilegium des Ludwig Hübner (an Karl Hoffmann übertragen), vom 30. April 1863, auf die Verbesserung des Dekatir- und Kochapparates für verschiedene Stoffe.

23. Das Privilegium des Hubert Hußnel, vom 4. April 1864, auf die Erfindung einer Maschine zum Drehen der Aufschlagfläche für Schienen und Schienenplatten an Eisenbahnschwellen.

24. Das Privilegium des Franz Ritter von Wertheim, vom 4. April 1864, auf die Verbesserung an den Schlüsseln zu seinem privilegirten amerikanischen Kombinationsschlössen.

25. Das Privilegium des Laurenz Kreska, vom 6. April 1864, auf die Erfindung eines eigenthümlichen vollkommen feuersicheren, dauerhaften und keinem Witterungseinflusse unterliegenden Kunstschiefer.

26. Das Privilegium des Dr. Friedrich Pilz, vom 6. April 1864, auf die Erfindung einer eigenthümlichen Reinigungs- und Einfettungs-Methode für rohe Wolle.

27. Das Privilegium des Anton Roffini, vom 6. April 1864, auf die Verbesserung der Gasbrenner.

28. Das Privilegium des Karl A. Specker, vom 9. April 1864, auf die Erfindung, mittelst eines für andere Stoffe schon bekannten Verfahrens, aus dem Ginstler Halb- und Ganzzeug für die Papierfabrikation darzustellen. (Schluß folgt.)

(488-1)

Nr. 14392.

Zwei Stiftungspräbenden.

Laut Mittheilung der k. k. Statthaltereie in Graz vom 11. Dezember d. J., 3. 2783, sind für das Jahr 1866 zwei Sigmund Freiherr von Schwitzen'sche Stiftungspräbenden, jede im Betrage von Einhundert sechs und zwanzig Gulden ö. W., für Witwen und Fräuleins aus dem krainischen Herrenstande zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Präbenden haben ihre mit dem Taufscheine und Dürftigkeitszeugnisse oder im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter mit den eine solche Verwandtschaft nachweisenden Urkunden belegten Gesuche bis Ende Jänner 1866 bei dieser Landesstelle einzubringen.

Laibach, am 26. Dezember 1865. K. k. Landesregierung für Krain.